

der Kirche und ihre vielfältigen Einrichtungen und Dogmen, die nur noch zu Hohn und Spott herausfordern, und es verwundert nicht, daß jemand, der Gott naturaliter zu „erleben“ meint, den Zugang zu ihm über das Studium der Evangelien nicht sonderlich attraktiv findet.

Das sind zweifellos alles sehr radikale Konsequenzen aus dem mystischen Erlebnis, und es gingen auch keineswegs alle Mystiker so weit in ihren Folgerungen, aber sie liegen tendenziell gewissermaßen in der „Natur der Sache“; und daß um Rechtgläubigkeit so heiß bemühte Mystiker wie Eckhart und Ruysbroeck in ihrem Versuch einer Synthese von überkommener Dogmatik und den neu geöffneten Horizonten des Gotteserlebnisses und der Gotteserkenntnis sehr rasch an die Grenze des Erlaubten stießen und mit der Inquisition Bekanntschaft machen mußten, ist ein sicheres Indiz, wie fließend und unscharf die Grenze zwischen rechtgläubiger und häretischer Mystik selbst im günstigsten Fall, bei der ketzerischer Neigungen am wenigsten verdächtigen Persönlichkeiten war. Wenn daher Robert Lerner in seinem grundlegend wichtigen Buch über die „Häresie vom Freien Geist“ vor allem am Beispiel der hennegauischen Mystikerin Marguerite Porete — die selbst als Ketzerin verbrannt wurde und deren Schrift *Miroir des simples ames*⁹⁶⁾, aufgrund derer sie verurteilt wurde, dennoch anonym in französischen, italienischen und englischen mystischen Kreisen (seltsamerweise fand sich bisher keine deutsche Übersetzung) weit verbreitet war und keinerlei Anstoß erregte — nachweist⁹⁷⁾, wie harmlos im Kontext gelesen freigeistige „Glaubensartikel“ klingen, die im Theologenjargon dogmatisch geschulter Inquisitoren Schlimmstes ahnen lassen, dann hat er zweifellos etwas Richtiges gesehen und die Vorstellungen mittelalterlicher Inquisitoren und ihnen allzu unkritisch folgender moderner Gelehrter von der Frei-Geist-Häresie vielfach als Chimären entlarvt. Doch geht er zu weit, wenn er meint, auch die im „Prozeß“ Bischof Johanns von Straßburg sich spiegelnden radikalen Konsequenzen mystischen Gedankengutes weitgehend auf den oft verteuflerten, in Wirklichkeit aber doch „harmlosen“ Grenzbereich zwischen orthodoxer und häretischer Mystik reduzieren zu müssen⁹⁸⁾. Es gibt

⁹⁶⁾ Herausgegeben von Romana Guarnieri, *Il movimento del Libero Spirito*, Archivio Italiano per la Storia della Pietà 4 (1965) S. 501—636.

⁹⁷⁾ Lerner S. 68 ff.

⁹⁸⁾ In diese Richtung zielt vor allem der Versuch (S. 89 f.), durch Nachweis inhaltlicher und stilistischer Übereinstimmungen zwischen den (angeblichen) Lehrsätzen der Straßburger Begarden von 1317 und den allgemein der Ketzerei im Schwäbischen Ries zugeordneten sog. *29 articuli de heresi novi spiritus* die ersteren ihres konkreten historischen Gewichts zu entkleiden und sie weitgehend als bloße mechanisch tradierte und abgefragte Formeln in Inquisitoren-Hand-